

DIE ERFINDERERCHEN

Die Brotkopiermaschine



Text & Illustration:
M. Florian Walz

SCHULE



RATHAUS



MARKTPLATZ



BENS HAUS / LABOR



Tannenheim



Text & Illustration:
M. Florian Walz

Für Svenja, Moses, Nurit,
Esekiel & Fides

DIE ERFINDERCHEN

Die Brotkopiermaschine



Fräncke

Über den Autor:

M. Florian Walz, geboren 1982, lebt mit seiner Ehefrau und seinen vier Kindern im Enzkreis in Baden-Württemberg. Er arbeitet seit 2007 als Designer mit Schwerpunkt auf visueller Kommunikation und Konzeption für Kunden in der ganzen Welt. Seit 2018 ist er außerdem als Autor und Illustrator für Kinderbücher tätig. Sein Wunsch ist es, Kinder zu ermutigen und in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken. In seinen Büchern mit christlichem Schwerpunkt liegt es ihm am Herzen, den Glauben alltagsnah und kindgerecht als etwas Wertvolles und Wunderbares zu vermitteln.

www.mfwalz.com

 mfwalz

 M. Florian Walz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96362-372-1

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 by Francke-Buch GmbH

35037 Marburg an der Lahn

Text und Illustrationen: M. Florian Walz

Umschlaggestaltung: Francke-Buch GmbH / Marion Schramm

Satz: Francke-Buch GmbH

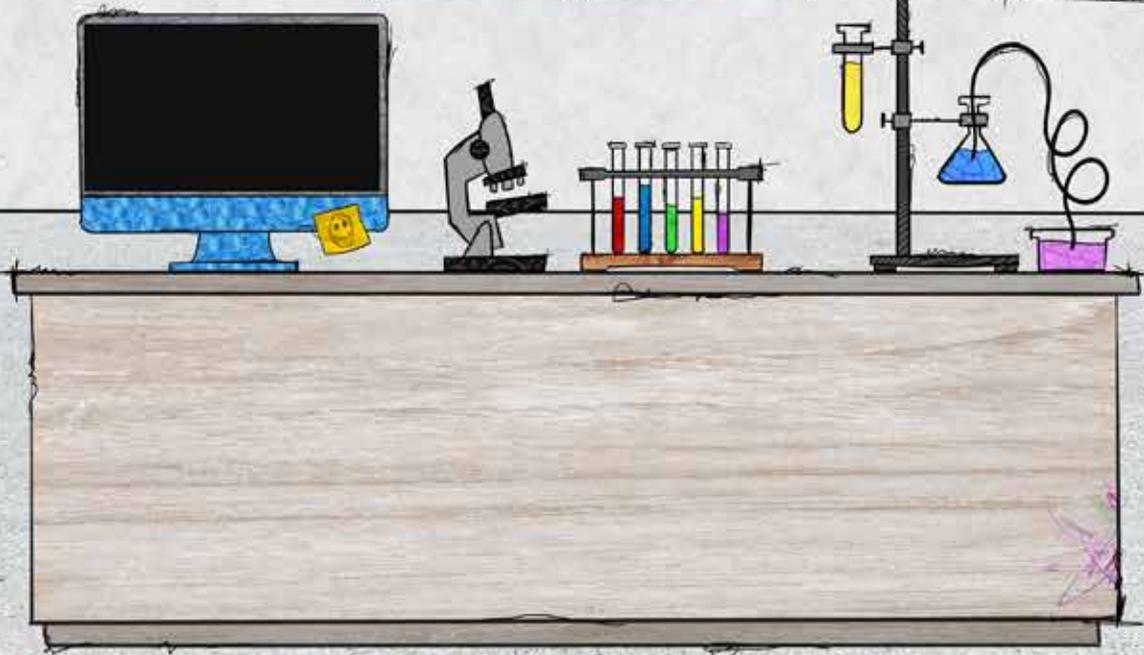
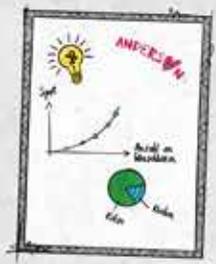
Printed in Poland

www.francke-buch.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|------------|
| Kapitel 1: Turbozahnbürsten und Waschbären- Übersetzungshelme | 11 |
| Kapitel 2: Ideenflaute | 23 |
| Kapitel 3: Fünf Brote, zwei Fische ... und ein Waschbär | 35 |
| Kapitel 4: Pläne für die Brotkopiermaschine | 45 |
| Kapitel 5: Auf zum Rathaus! | 51 |
| Kapitel 6: Ein rasender Kopierer | 61 |
| Kapitel 7: Doktor Hackes Hochleistungskammerofen | 71 |
| Kapitel 8: Der Zusammenbau | 81 |
| Kapitel 9: Ein eingeklemmter Knopf | 87 |
| Kapitel 10: Die Brotparty | 101 |

Erfinderzentrale





KAPITEL 1

Turbozahnbürsten und Waschbären-Übersetzungshelme

Das sind Ben und Bashar. Die beiden sind acht Jahre alt und richtig gute Freunde. Sie gehen in die Klasse 3a der Benjamin-Franklin-Grundschule. Und sie lieben es, neue Dinge zu erfinden. Deshalb nennen sie sich auch die Erfinderfreunde. Oder wie Bens Papa immer sagt: die »Erfinderchen«.

Ben lebt mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester Lara in Tannenheim, einem beschaulichen Ort im Schwarzwald in der Gartengasse 5. In der Garage ihres Hauses haben Ben und Bashar ihre Erfinderzentrale, sozusagen ihr Labor. Hier kann man die tollsten Erfindungen bestaunen. Aber natürlich nur dann, wenn nicht gerade das Schild an der Tür hängt »Bitte nicht stören – Genies am Werk«.

In der Garage leben außerdem fünf Waschbären. Die waren schon dort, als Bens Eltern das Haus vor ein paar Jahren gekauft haben. »Es wäre ja unfair, die Waschbären einfach rauszuschmeißen, wenn sie schon vor uns hier gelebt haben«, hatte Papa damals entschieden. Und deswegen sind die Waschbären nun immer noch da. Als

Ben und Bashar sich dazu entschlossen, Erfinder zu werden, hatte Ben vorgeschlagen: »Jeder gute Erfinder hat Laborhelfer. Wäre doch super, wenn die Waschbären unsere Laborhelfer wären.«

Seitdem haben die beiden Erfinderchen nun fünf ziemlich außergewöhnliche Helfer. Außerdem hat jeder Waschbär einen Namen bekommen und trägt ein ganz besonderes Kleidungsstück:



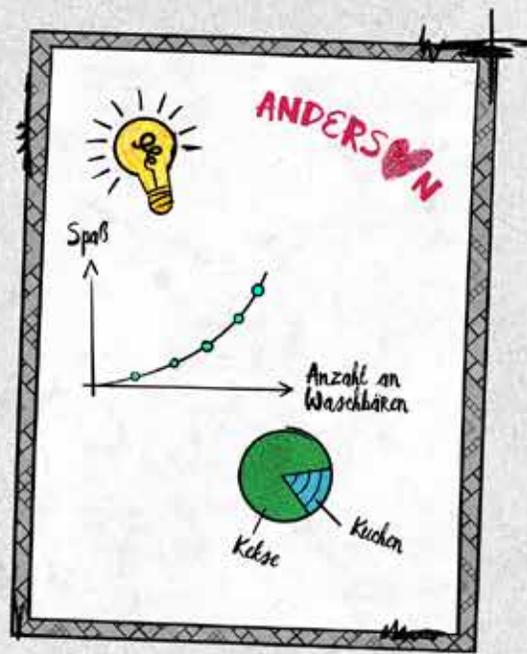
Einer heißt Da Vinci. Man erkennt ihn an seinen gelben Turnschuhen. Vielleicht hast du schon mal von dem Maler, Architekten und auch Erfinder Leonardo Da Vinci gehört. Er hat vor über 500 Jahren gelebt, in der Zeit zwischen 1452 und 1519 und hat Dinge wie Fallschirme und Taucheranzüge erfunden. Damit war er seiner Zeit weit voraus.



Anderson ist eine Waschbärdame und hat einen grünen Schal. Den trägt sie immer. Ihre Namensgeberin war Mary Anderson, die von 1866 bis 1953 gelebt hat und die Scheibenwaschanlage erfunden hat.



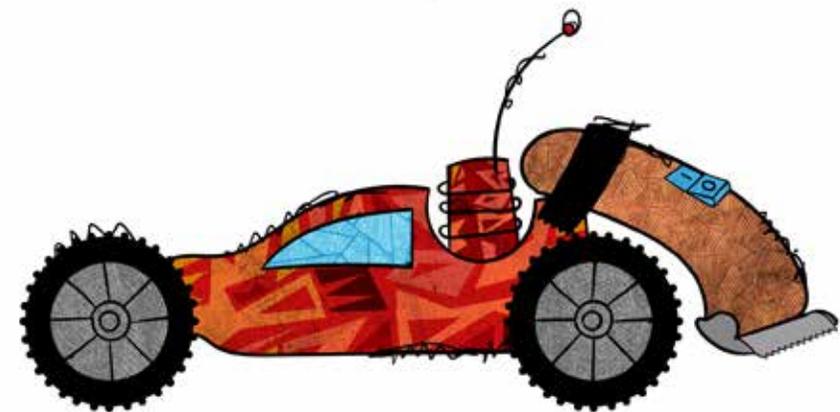
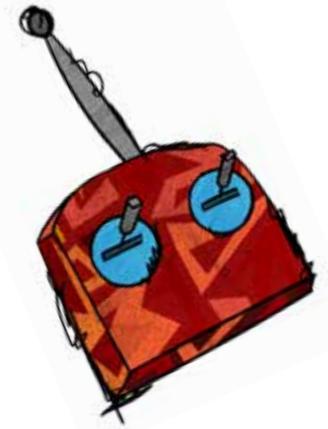
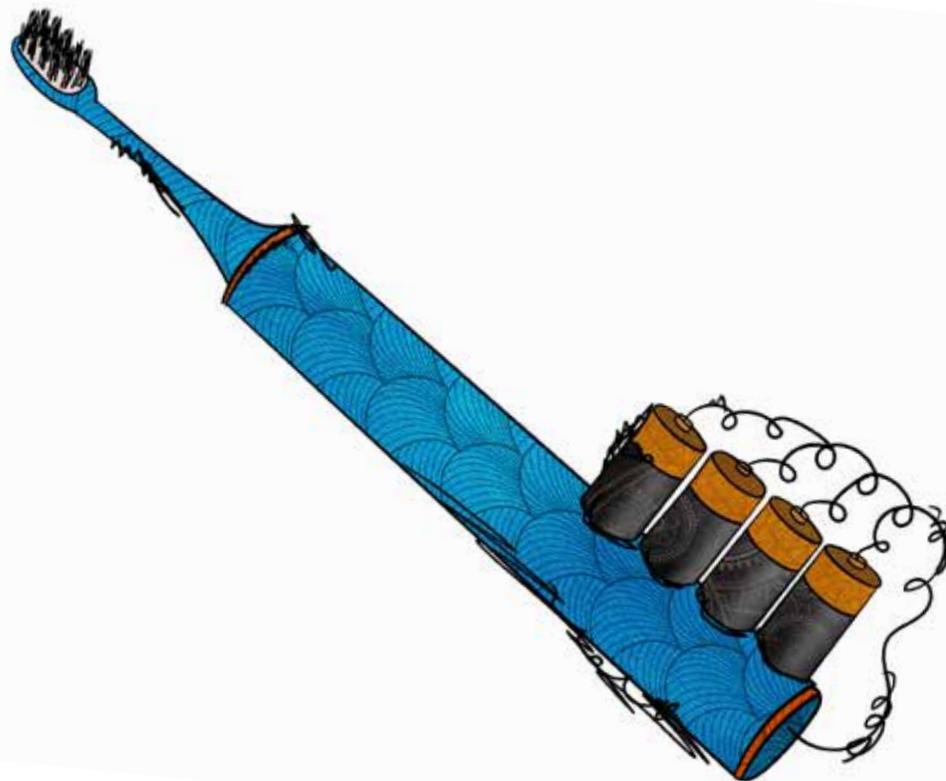
Tesla ist der größte Waschbär und trägt eine blaue Krawatte. Er braucht morgens immer erst einen großen Becher mit Kaffee, weil er sonst müde und schlecht gelaunt ist (meistens ist er dann aber trotz des Kaffees immer noch grummelig). Seinen Namen hat er von Nikola Tesla, einem berühmten Erfinder, der von 1865 bis 1943 gelebt hat. Nikola Teslas Erfindungen haben dazu beigetragen, dass viele Dinge hergestellt werden konnten, die wir noch heute nutzen, zum Beispiel Elektromotoren, Neonröhren, Mikrowellen, das Radio und Fernsteuerungen.



Dann gibt es noch Edison. Er trägt ein Stirnband mit Motorradmuster. Seinen Namen hat er von Thomas Edison, der zwischen 1847 und 1931 viele großartige Dinge erfunden hat, zum Beispiel Teile des Telefons, die Schreibmaschine und die Technik für Kinofilm-Rollen.

Der kleinste Waschbär heißt Gutenberg. Er hat von den Erfindern eine pinke Fliege bekommen und ist nach Thomas Gutenberg benannt, der von 1400 bis 1468 gelebt hat. Gutenberg hat die Maschine erfunden, die das Bücherdrucken möglich macht.

Im Labor von Ben und Bashar kann man bereits viele Erfindungen bestaunen. Vor ein paar Monaten haben sie zum Beispiel eine Turbozahnbürste erfunden. »Damit kann ich mir die Zähne in drei Sekunden blitzblank putzen«, hatte Ben damals stolz seinen Eltern erzählt. »Ich demonstriere es euch.« Die Demonstration führte allerdings zu Bens erster Zahnücke und seitdem steht die Turboantriebszahnbürste im Regal der »mittelguten Ideen«.



Eine weitere berühmte Erfindung sind ihre Rasenmäher-Racer. Bashar und Ben haben dafür in zwei ferngesteuerte Autos Haarschneidemaschinen eingebaut. Nun können sie beim Rasenmähen Spaß haben und sogar Rennen gegeneinander fahren. Einmal sind sie aber aus Versehen über Bens Papa gefahren, als der sich im Garten auf der Wiese gesonnt hat. Danach hatte Bens Papa auf seinem ansonsten sehr haarigen Bauch zwei freirasierte Streifen. Seitdem gehen Ben und Bashar immer auf Nummer sicher und achten darauf, dass der Garten auch wirklich leer ist, bevor sie mit ihren Racern den Rasen mähen.

Doch die bisher beste Erfindung in der Erfinderzentrale ist der Waschbärenübersetzungshelm. Den haben Ben und Bashar vor zwei Jahren für Tesla, Anderson, Edison, Da Vinci und Gutenberg erfunden. Damals kam Bashar auf die Idee: »Hey, es wäre doch super, wenn wir verstehen würden, was unsere Laborhelfer zu uns sagen.« Schnurstracks gingen sie an die Arbeit: Aus alten Blechdosen bastelten sie fünf Helme und an jedem Helm befestigten sie ein Mikrofon. Das Mikrofon wiederum verbanden sie mit alten Smartphones, die ihnen Bens Mama vom Kirchenflohmarkt mitgebracht hatte. Und auf jedem Smartphone installierten sie eine Übersetzungs-App. So konnte immer dann, wenn ein Waschbär etwas brabbelte, das Smartphone direkt übersetzen, was gesagt wurde.

Die Helme funktionierten auch ganz großartig: Als Ben den ersten Helm auf Da Vincis Waschbärenkopf festzurte, knackste und rauschte es kurz aus dem Smartphone-Lautsprecher. Dann quiekte Da Vinci vergnügt und sein Waschbärenübersetzungshelm dröhnte: »Herzlichen Dank für diesen formvollendeten Helm. Damit macht die Arbeit im Labor gleich doppelt so viel Spaß!« In dem Moment kam Bens Papa ins Labor, sah Da Vinci mit dem Helm auf dem Kopf und musste laut lachen: »Was habt ihr Erfinderchen denn nun wieder Tolles gebaut?«

Ben stemmte stolz die Hände in die Hüften. »Das ist der erste Waschbärenübersetzungshelm der Welt! Da Vinci, sprich zu uns, wie fühlst du dich?«

Da Vinci, der immer noch zwischen Ben und Bashar saß, schaute zu Ben hoch und



brabbelte wieder fröhlich. Sein Übersetzungshelm sprang sofort an und gab von sich: »Apfelsaft in meiner linken Socke. Vogelfurze stinken wie Käse.«

Bens Papa lachte: »Na, da müsst ihr wohl noch ein bisschen am Feintuning arbeiten. Aber trotzdem schon mal sehr schön!«

Bevor Ben und Bashar etwas sagen konnten, war Bens Papa schon wieder verschwunden.

»Merkwürdig«, murmelte Bashar, »eben hatte der Helm doch noch einwandfrei funktioniert.« Da unterbrach ihn Da Vinci: »Korrekt, eben war der Helm absolut famos in seiner Funktionsweise. Vielleicht ist danach eine Platine im Smartphoneprozessor verrutscht.«

Ben und Bashar staunten über Da Vincis Worte. Sie hatten es geschafft: Sie hatten sprechende Laborhelferwaschbären. Daraufhin bereiteten sie die Helme auch für die anderen vier Waschbären vor und jeder ihrer Laborhelfer konnte seitdem direkt mit Ben und Bashar sprechen. Dass die Helme aber immer dann eine Fehlfunktion haben, wenn ein Erwachsener dabei ist, dieses Problem haben sie bis heute nicht lösen können.

KAPITEL 2

Ideenflaute

Seit ein paar Wochen haben Ben und Bashar ein Problem: Ihnen fallen keine neuen Erfindungen mehr ein. Sie kommen nur noch auf Dinge, die es schon gibt. Zum Beispiel schlug Ben neulich aufgeregt vor: »Bashar, ich habe eine großartige Idee: Wie wäre es, wenn wir eine Gabel erfinden, mit der man auch Suppe essen kann?« Bashar guckte seinen Freund verdutzt an und sagte dann lachend: »Ben, das gibt es doch schon. Man nennt es Löffel.«

Das andere, was derzeit dauernd passiert, ist, dass sie Dinge erfinden, die niemand wirklich toll findet. Zum Beispiel haben sie einen Hausaufgabenerlediger erfunden. Der ist im Prinzip nichts anderes als ein Reißwolf, in den man oben seine Hausaufgaben hineinlegt. Die Hausaufgabenblätter werden dann im Reißwolf zu klitzekleinen Papierschnipseln zerrissen und die Hausaufgaben haben sich erledigt. Ben und Bashar fanden die Idee super, ihre Eltern leider gar nicht. Und auch ihre Klassenlehrerin, Frau Rollmops, fand es nicht so lustig, als die beiden mit einer großen Tüte Papierschnipsel in den Unterricht kamen. Insgesamt herrscht also absolute Ideenflaute.

Als Ben und Bashar an einem Freitag nach der Schule wieder in